

Abdruck und Vervielfältigung (insbesondere) werden in der Verlagsbuchhandlung J. J. Neumann, Neudamm Nr. 1) entgegen genommen. — Kundliche Abonnenten werden von allen größeren Anzeigen abgesehen übernommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die erste gespaltene Zeile, für die zweite gespaltene Zeile mit 15 Heller für die dritte Zeile mit 10 Heller für die vierte Zeile, für die fünfte Zeile mit 5 Heller berechnet. — Die Bezahlung und das Abdruckgeld ist bei der Redaktion zu leisten. — Belegexemplare werden gegen Entgelt abgegeben. — Druckkosten sind zu zahlen. — Druckerei: Hans Borstel.

# Polauer Tagblatt

Erstausgabe täglich um 8 Uhr früh. — Die Abdruckkosten sind bei der Druckerei und Verlagsbuchhandlung J. J. Neumann, Neudamm Nr. 1, zu zahlen. — Preis: 20 Heller. — Druckerei: Hans Borstel. — Verleger: Hans Borstel. — Druckerei: Hans Borstel. — Verleger: Hans Borstel.

11. Jahrgang. Pola, Sonntag, 10. Oktober 1915. Nr. 3283.

## Belgrad erstürmt.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 9. Oktober. (R.-B.) Amtlich wird veröffentlicht:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind fehlte gestern seine Angriffe gegen unsere gallizische und wolhynische Front mit starken Kräften erfolglos fort. In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen unsere Stellungen südlich von Lusst und bei Burkanow. So jagte unser Artilleriefeuer ein Kosakenregiment in die Flucht. Auch bei Kremenetz wiederholten die Russen ihre Angriffe mit gleichem Ergebnis wie bisher. Das russische Infanterieregiment Nr. 140 wurde südwestlich von Kremenetz zerprengt. Bei der erfolgreichen Abwehr russischer Vorstöße im wolhynischen Festungsgebiet zeichnete sich das Infanterieregiment Nr. 99 durch standhaftes Ausweichen in seinen stark erschossenen Gräben besonders aus. Die nördlich von Kolkyn vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen den Feind wieder über den Styr zurück. Die gestern mitgeteilte Gefangenenzahl erhöhte sich auf 6000.

#### Stalienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittags wiederholten die Italiener unter Einsatz frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hochfläche von Vielgeruth. Als diese Anstürme unter schweren Verlusten zusammengebrochen waren, gelang es dem Feinde nicht mehr, stärkere Kräfte vorwärts zu bringen. Einzelne Kompagnien, die noch vorgingen, wurden mühelos abgewiesen. Auf der Hochfläche von Lastraun stand der Abschnitt von Bezzena nachmittags unter heftigem Geschützfeuer. Auch im Raume von Riffisch beginnt sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitt von Doberdo wurden zwischen San Martino und Polazzo Annäherungsversuche italienischer Handgranatenmänner leicht verhindert.

#### Serbischer Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie v. Kövess drangen gestern in den Nordteil von Belgrad ein und erstürmten das Bollwerk der Stadt, die Zitadelle. Heute in der Frühe bahnten sich deutsche Kräfte von Westen her den Weg zum Dorak. Auf dem Schloß des serbischen Königs wurde die Fahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Auch stromabwärts von Belgrad vermaßte der das Ufer bewachende Feind nirgends den Verbündeten standzuhalten. In der serbischen Posawina und der Matzowa wurde er von österreichisch-ungarischen Kräften zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

### Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 9. Oktober. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Vermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl. In der Champagne griffen die Franzosen die Stellung östlich des Navarin-Gebüstes an und gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. In Französisch-Lothringen verloren die Franzosen eine viel umstrittene Höhe südlich Leintren.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vor Dünaburg wurde Garbunowka und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes erstürmt. 1300 Russen wurden gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich Koroktschi, sowie bei Labusch und Salusle

wurden russische Vorstöße leicht abgewiesen. Südwestlich Pinsk wurden die Orte Komory und Priskladniki erstürmt. Nördlich und nordwestlich Czartorysk wurde der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Rowel—Rowno scheiterten.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Zwei Armeen einer unter Generalfeldmarschall Mackensen neugebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und die Donau überschritten. Nachdem sich die deutschen Truppen der Armee des Generals der Infanterie v. Kövess der Zigeunerinsel und der Höhen südwestlich Belgrads bemächtigt hatten, gelang es der Armee, den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Oesterreichisch-ungarische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, die deutschen Truppen den neuen Konak. Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den Südteil der Stadt. Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz erzwang den Donauübergang an diesen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

Oberste Heeresleitung.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 9. Oktober 1915.

Schon vorgestern brachten die ungarischen Blätter die Nachricht, daß die verbündeten Truppen in Belgrad eingedrungen seien, und daß in den Straßen der Stadt ein erbitterter Häuserkampf begonnen habe. Heute schon bestätigt sich die erfreuliche Nachricht von der Einnahme der serbischen Hauptstadt. „Auf dem Schloß des serbischen Königs wehen die österreichisch-ungarische und die deutsche Fahne.“

Die gegen Serbien operierende Heeresgruppe Mackensen gliedert sich allem Anscheine nach in vier Armeen. Eine österreichisch-ungarische Armee operiert in der Matzowa, im äußersten Westwinkel Serbiens, und düstete auf den bekannten Uebergangsstellen an der Drina und Save in das serbische Gebiet eingebringen sein. Die beiden Zentralarmeen, welche ein Gebiet von ungefähr Obrenovac an der Mündung der Kolubara bis Semendria umfassen, haben, wie gestern erwähnt, die kleine und große Zigeunerinsel zum Uebergang benützt, während eine österreichisch-ungarische und deutsche Abteilung der Armee Kövess an der zwischen Belgrad und Semlin liegenden Kriegsinselfen den Donaufluß überseht haben. Daß gegen Belgrad die Hauptkräfte angeführt wurden, erklärt sich aus der Eisenbahnverbindung, welche diesen Armeen beim Vorrücken ins Innere des Landes als Nachschublinie höchst wertvoll sein wird. Die Armee Gallwitz wird höchstwahrscheinlich in den Tälern der Morava und der Tlawa operieren und hierbei werden ihr die Bahnen Semendria—Kragujevac und Dubrovice—Pozarevac bedeutende Dienste leisten. Diese Bahnen folgen den erwähnten Flußtälern, welche besonders in ihrem Mittellaufe die Entwicklung großer Streitkräfte ermöglichen.

In Rußland kämpft man in einem Halbkreis um Dünaburg herum: Die Front geht hier von Ilutz nord-nordöstlich von Dünaburg über Garbunowka (das gestern von den Deutschen genommen wurde) zum Swentensee und der Seenenge südlich Dünaburg. Größere Kämpfe entwickelten sich gestern nur noch in Wolhynien und Ostgalizien, wo die Russen ihre Kräfte in einer hoffnungslosen Offensive verschwenden.

In Frankreich haben die Engländer einen größeren Angriff bei Vermelles westlich von Lens versucht, der ebenso wie die Vorstöße der Franzosen in der Champagne scheiterte.

Die Italiener planen, wenn alle Zeichen nicht trügen, eine neue Offensive.

### Zur Kriegslage.

#### Englische Balkanangst.

London, 8. Oktober. „Daily Mail“ schreibt: Die Mächte des Buerverbandes stehen vor einem neuen großen Kriege. Obwohl die Verbündeten die Initiative haben, darf ihre Aufgabe nicht unterschätzt werden. England hat für den neuen Krieg eine neue Armee aufzustellen, was ein neuer Faktor in der Werbefrage ist.

„Daily Chronicle“ schreibt, eine Hauptaufgabe sei, zu verhindern, daß die Bahnverbindung nach Serbien durch einen plötzlichen Angriff der Bulgaren abgesehen werde. Die Bahn sei in der Nähe von Gengell einem solchen Angriff sehr ausgesetzt. Wenn die Bulgaren sich zu beiden Seiten der Bahnlinie eingaben könnten, würde ein schlimmer Aufenthalt entstehen, bis sie herausgeworfen würden. Das Blatt hofft, daß die Verbündeten den an den Dardanellen begangenen Fehler nicht wiederholen und sofort ausreichende Truppenmengen landen werden. Der Artikel schließt, es sei wichtig, möglichst viele deutsche Truppen an den anderen Fronten festzuhalten, damit wenig Soldaten und Munition für den Balkanfeldzug übrig bleiben.

„Daily News“ besprechen die Ueberlieferungen Bulgariens, welche den Russen und Engländern zuneigen, und gelangen zu dem Schluß, daß es unsicher sei, ob das Volk sich mit Leib und Seele in das bevorstehende Abenteuer stürze. Man könne sich auf Verwicklungen gefaßt machen, mit denen König Ferdinand nicht gerechnet hätte. Das Blatt erinnert die Verbündeten daran, daß sie das bulgarische Volk in der Hand hätten, und fragt, ob diese Erwägung nicht doch noch zu einem friedlichen Ausgang führen könnte.

Die „Times“ schreibt unter dem Titel: „Der Verrat Bulgariens“: Man erzählt uns, daß neun Zehntel des bulgarischen Volkes uns freundschaftlich gesinnt seien und die Ungankbarkeit der Politik König Ferdinands bedauern. Das ist möglich, denn man kann sich schwer vorstellen, daß sie die unvergängliche Erinnerung an ihre Befreiung vom Türkenjoch so schnell und so vollständig vergessen haben. Wenn sie aber schwach genug sind, sich vom ihrem Herrscher zu Laten verleiten zu lassen, die ihr Urteil und Gewissen verdammt, so müssen sie die Folgen tragen.

#### Ein Spanier über Deutschland und Frankreich.

Berlin, 7. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Jose Juan Cadenas erzählt im „ABC“, ein spanischer Besucher aus Deutschland habe ihm geschildert, wie die Mut der französischen Jostwächter an der schweizerischen Grenze gegen Geschriebenes und Gedrucktes geradezu an Operetten von Offenbach erinnere. Kataloge, Bücher, Briefe, Notizbücher, Verträge, alles werde zerrissen und zerstört, ja, man sehe sich sogar die gebügeltten Krügen darauf an, ob nichts darauf geschrieben sei. Der Besucher aus Deutschland hat übrigens Cadenas bestätigt, daß dort das Leben vollkommen normal wäre. Die Deutschen seien überzeugt, daß sie nichts verlieren würden und schauten sich jetzt um, ob nicht ein Verdienst am Kriege abfallen könne. Einen eigentümlichen Gegensatz hierzu bildet der Besuch eines Pariser Spaniers, der gleichzeitig beschriebenen wird. Die Franzosen, heißt es da, hätten noch immer Vertrauen auf den Sieg, aber nicht mit den Waffen, da die deutsche Linie zu stark sei. Nichtsdestoweniger sei man ermüdet, was noch nicht zum Ausdruck gekommen sei, weil der dritte Teil Frankreichs vom Staat lebe. Der Freund habe schließlich Cadenas gegenüber drei runde, außerordentliche Behauptungen aufgestellt: Man müsse die Engländer ins Meer werfen, Frankreich und Deutschland würden sich in Belgien teilen. Man müsse Stimmung für ein Bündnis Frankreichs mit Deutschland machen, das den Frieden Europas in Zukunft verbürge. — Es scheint also an einigen Stellen zu dümmern.

### Beginn der Anleihe-Subskriptionen.

Gute Fahrt der neuen Kriegsanleihe! Nunmehr liegen bereits die Einladungen zur Subskription auf die dritte österreichische Kriegsanleihe vor. Es wird eine steuerfreie 5 1/2-prozentige Kriegsanleihe emittiert, rückzahlbar am 1. Oktober 1930. Die Liras lauten auf den Inhaber und sind in Abschnitten zu 100, 200, 1000, 2000 und 10.000 Kronen sowie in Abschnitten, welche ein Mehrfaches von 10.000 Kronen betragen, ausgestellt. Das Wesentliche des Inhaltes ist auch in den anderen Landessprachen beigelegt. Die Rückzahlung der Anleihe wird von der Staatsverwaltung am 1. Oktober 1930 erfolgen, doch kann sie auch früher gegen dreimonatliche Kündigung durchgeführt werden. Die Kriegsanleihe wird mit 5 1/2 Prozent pro Jahr in halbjährigen Raten am 1. Jänner und am 1. Juli eines jeden Jahres im nachhinein verzinst. Die Liras sind mit 31 Coupons versehen, deren erster, am 1. Jänner 1916 fälliger, und deren letzter, am 1. Oktober 1930 fälliger, je ein vierteljähriger Coupon, während die übrigen 29 je am 1. Jänner und am 1. Juli fällige Coupons halbjährige sind. Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung der Kriegsanleihe erfolgt ohne jede Stempelgebühr oder sonstige Abzüge gegen Einklieferung des fälligen Zinsencoupons oder des Anleihetitres bei der Staatsschuldenkasse. Der Anspruch aus der Anleihe erlischt durch Verjährung in Ansehung des Kapitals binnen 30 Jahren, in Ansehung der Zinsen binnen sechs Jahren vom Fälligkeitstermin an. Der Umsatz der 5 1/2-prozentigen Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

Die Subskription begann am 7. Oktober 1915 und wird am Samstag den 6. November 1915, um 12 Uhr mittags, geschlossen werden. Zeichnungen können bei der Postsparkasse und den Filialen, bei den Staatskassen und Steuerämtern, bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank und deren Filialen, bei allen anderen Banken, Sparkassen, Versicherungsanstalten, Privatbankiers unter folgenden Bedingungen vorgenommen werden: Der Subskriptionspreis beträgt 93,60 Prozent, zuzüglich der Stückzinsen zu 5 1/2 Prozent vom 1. Oktober 1915 bis zum Tage der Einzahlung gerechnet. Der Anschaffungspreis ist bei Zeichnungen bis 200 Kronen gleich bei der Anmeldung sofort im vollen Betrag zu entrichten. Bei Zeichnungen über 200 Kronen sind bei der Anmeldung 10 Prozent des Nennwertes, am 6. Dezember 1915 und am 25. Jänner 1916 je 20 Prozent, am 5. Februar 1916 dann 25 Prozent, am 6. März 1916 ist der Rest des Gegenwertes einzuzahlen.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Kriegsdarlehenskasse gewähren gegen Hinterlegung der Obligationen dieser Kriegsanleihe, beziehungsweise der Interimscheine als Faustpfand Darlehen zum jeweiligen offiziellen Eskomptezinssfuß. Die Kriegsdarlehenskasse gewährt, sowie auch die meisten Banken, Darlehen gegen Verpfändung, namentlich auch von Hypothekendarlehen dann, wenn dafür Kriegsanleihe gezeichnet werden soll.

Die Subskription beginnt unter vielversprechenden Verhältnissen; die Bevölkerung ist sich ihrer patriotischen Pflicht bewußt und bereit, zur Restaurierung der Staatskasse energisch beizutragen. Ihr Eifer findet eine leb-

hafte Förderung durch das Vertrauen in dem siegreichen Fortgang der militärischen Operationen der verbündeten Armeen. Die dritte Kriegsanleihe wird durch ein hochbefriedigendes Ergebnis neuerlich die unerschütterliche Wirtschaftskraft Oesterreichs und seiner Bevölkerung dazum.

### Die bulgarisch-serbische Grenze.

Fünfhundert Kilometer lang, von der Donau bis nahe an das Ägäische Meer, zieht sich die Grenze zwischen Bulgarien und Serbien in südlicher Richtung. Mit Ausnahme der fünfzig Kilometer langen Strecke, wo der Timok, ein wasserreicher Nebenfluß der Donau, die beiden Länder von einander scheidet, läuft die Grenzlinie längs wilder, größtenteils bewaldeter und bis ins späte Frühjahr mit Schnee bedeckter Gebirgskämme des Balkans, die sich stellenweise auf weit über 2000 Meter erheben, und nur an wenigen Punkten fahrbare Uebergänge gestatten. Dagegen gibt es eine Menge von Schleichwegen und Saumpfadern, beiden Nachbarvölkern nicht nur aus ihren Kriegen miteinander wohlbekannt. Von diesen Gebirgen aus unternahmen zur Sürkezeit die bulgarischen Komitasschabanden, sobald die Schneeschmelze vorüber war, ihre Einfälle nach Mazedonien. Nachdem Mazedonien, sehr gegen seine Erwartungen, serbisch geworden war, wurden diese Unternehmungen immer noch fortgesetzt, und es bedarf eines beträchtlichen Truppenaufgebotes der Serben, um die Gebirgsübergänge und Schlupfwinkel der Komitasschis wirkungsvoll zu überwachen.

Am Südufer des Timokflusses gegen fünfzig Kilometer aufwärts von dessen Mündung in die Donau, nimmt der westliche Balkan seinen Anfang und ihm entlang läuft nunmehr die serbisch-bulgarische Grenze bis nahe zum Durchbruch des Nischawasslaufes, an dessen Mündung in die Morawa die jetzige Hauptstadt Serbiens, Nisch, liegt. Der einzige Paß durch den westlichen Balkan nach Serbien ist der vierzehnhundert Meter hohe Sveti Nikola, der Paß des heiligen Nikolaus, über den für die Serben der nächste Weg zu ihrem gleichnamigen heiligen Schutzpatron in Petersburg führt. Er hat sie aber in Stich gelassen.

Für den internationalen Verkehr zwischen Mitteleuropa und der Türkei ist indessen das Tal der Nischawa weitaus wichtiger, denn durch dieses führt die große Orientbahn über Budapest, Belgrad, Nisch, Sofia nach Konstantinopel. Ihr landschaftlich schönster Teil beginnt jenseits Nisch, denn die Bahn tritt dort in das von hohen Felsmauern eingeengte, wildromantische Gebirgstal, mit schönen Ausblicken auf die vielen Ruinen von Bergfesten und Burgen, Klöstern und Kapellen, die den Kämpfen der Balkanvölker untereinander zum Opfer gefallen sind. Die serbische Grenzstation Piroet besitzt heute noch ihr mittelalterliches von fünf Türmen flankiertes Kastell und in der Mitte der von geschmacklosen Neubauten umgebenen mauerlosen Türkenstadt erhebt sich ein mächtiger Turm.

Wie Piroet die serbische Zollstation ist, so ist Zaribrod die bulgarische mitten in einer romantischen Gegend, die sich bis zu dem 700 Meter hohen Dragomanpaß hinanzieht. Von dort oben genießt man eine entzückende Fernsicht auf das gewaltige Bergland des Balkans, das die Hochebene von Sofia im weiten Kranze

umgibt, bis in den Frühommer hinein in das blendende Schneegewand gehüllt, während sich den Abhängen entlang finstere Wälder hinziehen. Ganz im Süden ragt das Kilogebirge auf 2700 Meter hoch über alles andere empor, und daran schließen sich die langen Ketten des Rhodopegebirges. Die Entfernung der bulgarischen Grenze bei Zaribrod über Piroet nach Nisch beträgt nur achtzig Kilometer. Außer der Eisenbahn führt noch eine vortreffliche Straße im Tale der Nischawa dorthin.

Eine zweite Bahn führt von Sofia aus in südwestlicher Richtung über Kistenbit an die serbische Grenze, und von dort führen Wege durch das wilde Gebirge, das bis auf 2200 Meter ansteigt, dann den Tälern der Ptschinja und der Bregalniza abwärts an den Wardarstrom.

### Gebirgsartillerie unserer Verbündeten.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Vossischen Zeitung“:

Sie hat etwas Seltsames für den, der sie zum erstenmal sieht. Und man hat sie im Frieden nicht zu oft zu sehen bekommen. Man hat gewußt, daß sie vorhanden ist, daß in den Hochtälern Tirols und in der meligrünen Steinwüste des Karstes Gebirgsartillerieregimenter liegen. Von Zeit zu Zeit hat man von Gebirgsübergängen gehört, die einzelne Batterien durchgeführt, hat sich für einige Augenblicke gewundert, daß man mit Geschützen über solche Pässe hinwegkommen kann. Man war zu bescheiden, zu österreichisch, zu sehr durch die Leistungen der k. u. k. Truppen verwöhnt, als daß man länger über so eine Nachricht nachgedacht oder sie eigens herausgestrichen hätte. Nun ist sie eine von den kleinen, aber dafür recht unangenehmen Ueberraschungen für unsere Feinde, auch für den neuesten.

War die Gebirgsartillerie zuerst nur dazu bestimmt, im eigentlichen Gebirgskrieg verwendet zu werden, so hat sie doch in diesem Kriege, der sich zum Teil in den weiten Ebenen Polens und Galiziens abspielte, bewiesen, daß sie auch dort eine nicht zu verachtende Stütze der Infanterie ist.

Da fast jedes österreichisch-ungarische Korps ein Gebirgsartillerieregiment besitzt, so genügt für den Feldzug in Serbien die im Karst stehenden Regimenter. Die Regimenter aus den Alpenländern aber kamen hinauf auf den nördlichen Kriegsschauplatz, und da hat dann diese Gebirgstruppe mit ihrer Ausrüstung und Ausrüstung in der Ebene dahinmarschieren müssen. Mit der dahingaloppierenden Feldartillerie konnte sie nicht Schritt halten. Als aber der Kampf in den sumptigen Niederungen begann und die fahrbaren Geschütze steckenblieben im Schlamm und Morast, da kamst auf den schmalen Steigen die Tragtiere mit ihren Lasten noch immer ganz gut vorwärts, und die kleinen „7-Zentimeter-Spritzen“ haben sich in den vordersten Schwarmlinien inmitten der Schützengräben eingemischt und haben Schrapnells und Granaten auf den Feind hinübergeschossen, so wacker und wirkungsvoll wie ihre Schwestern von der Feldartillerie, die viel weiter hinten bleiben mußten. Bei Sturmangriffen haben die kleinen Kanonen ganz wütend karätsch — tempierte Geschosse — dem Feind entgegengeschleudert, der sie „Zentfalken“ genannt hat. Denn sie waren überall, kamen überall durch,

### Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

49 Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig).

„Ich weiß nicht, wo ich beginnen soll,“ seufzte Graf Marbeck verzweifelt auf. „Die Zeit drängt. Wenn nicht schnell etwas geschieht, sind wir alle verloren.“

„Machen Sie es, bitte, kurz, Herr Graf. Auch meine Zeit ist beßessen.“

„Kurzum denn, das Haus ist voller Franzosen. Noch in dieser Nacht will man hier all die ahnungslosen Deutschen überfallen und vernichten.“

Der Hauptmann riß schnell das Schwert aus der Scheide. „Franzosen, sagen Sie? Wo können sie sein? Das ganze Schloß ist von uns, da der Verdacht vorlag, daß Franzosen hier verborgen lägen, untersucht worden.“

„Hinter dem Altar der Schloßkapelle befindet sich der Eingang zur Familienkammer. Eine schmale Treppe führt in das Grabgewölbe, dessen weite, auch dunklen Räume seit vier Tagen einer Abteilung von Franzosen zum Aufenthalt dienen.“

„Wer ist ihr Anführer?“

„Der Kolonel Marquis de St.-Denis.“

„Der Mann, den Sie mit Ihrer Tochter verloben wollten, Herr Graf?“ drängte es sich halb spöttisch, halb streng von Barenbüschs Lippen, „der das geistliche Kleid entwürdigte, indem er hier als Pater Melchior mit Ihrer Einwilligung lebte? Wissen Sie, was Sie sind, mein Herr Graf?“

„Ein Hochverräter, aber bei Gott, ich will es nicht sein! Drum komme ich in letzter Stunde verzweifelt zu Ihnen, um zu versuchen, „gutmachen.“

„Meinen Sie, daß man gutmachen kann, indem man den einen an den anderen verrät?“

„Ja, Herr Hauptmann, das glaube ich. Wie Jesus Christus dem reuigen Sünder verzieh, so hoffe auch ich, Gnade zu finden, wenn ich reumiltig meine Schuld eingesteh.“

„Die Schuld ist ja erwiesen. Sie geben selber zu, daß mit Ihrer Einwilligung Franzosen hier im Hause versteckt sind, das genügt vollkommen.“

„Nicht mit meiner Einwilligung, Herr Hauptmann. Ich wurde gezwungen, durch St.-Denis gezwungen. Er drohte mir, daß Schloß einzunehmen, das Leben meiner Kinder zu vernichten, wenn ich ihm nicht zu Willen sei, und kein Widerspruch nützte, ich war ganz in St.-Denis Hand gegeben.“

„Wie kam das? Wie kam der Franzose zu Ihnen?“

„Meine Mutter brachte ihn aus Frankreich mit. Sie war eine begeisterte Französin, und nur ungern lebte sie hier, die nicht deutsche Reichsangehörige war, auf elssässischem Boden. Ich hatte zuerst keine Ahnung, daß Pater Melchior französischer Offizier sei. Erst nach und nach wußte er, unterstützt von meiner Mutter, die heute nacht sanft und ruhig für immer eingeschlafen ist — mein, wie er meinte, vollständig verloren gegangenes Gefühl für Frankreich zu erwecken, so daß ich mich, als der Krieg ausbrach, und Pater Melchior sich als französischer Offizier entpuppte, eigentlich schämte, daß ich mein altes Vaterland über dem neuen vergesen hatte. Geschloß mußte St.-Denis die Blut zu schillen, bis ich, von Gewissensqual gefortert und durch Drohungen eingeschüchtert, mich bereit erklärte, den Franzosen beizustehen. Ich glaubte selber, daß es meine Pflicht sei, meinem eigentlichen Vaterlande zu dienen. Aber als ich merkte, daß ich in den Händen des Verschwörers nach allen Richtungen hin gefesselt war, da kam

die Neue und die Verzweiflung. Ich dachte an meine Kinder, denen ich, indem ich ihr Vaterland verriet, mehr nahm als das Leben, und ich versuchte mit aller Kraft, von St.-Denis freizukommen. Er hielt mich aber mit eiserner Faust. Er selber führte heimlich in der Nacht, ehe Sie kamen, die Franzosen in die Totenkammer. Er selber sorgte für ihre Verpflegung. Bei den jetzigen Kriegszetten war es ja nicht weiter auffällig, daß große Massen Proviant hier eingeliefert wurden, und er drohte, als ich mich wehrte, die Soldaten wilden bei dem geringsten Versuch zum Verrat das Schloß in die Luft sprengen. Ich konnte gegen die Uebermacht natürlich nichts tun und mußte mich fügen.“

„Warum haben Sie mir nicht sofort Mitteilung gemacht, als ich hier einrückte? Sie hätten doch Ihre Lage dadurch nur verbessern können,“ fragte Barenbüsch.

„Weil ich zu feige war. Weil ich nicht den Mut hatte. Zuerst war es wohl der Gedanke, daß man mir doch nicht glauben würde, und dann sträubte sich alles in mir, Verrat zu üben. Frankreich war das Land, das mich geboren, dem ich Treue schuldete, und Deutschland liebte ich.“

Meine Frau, die Mutter meiner Kinder, hatte es mir leben gelehrt, meine Kinder waren deutsch in jedem Gedanken ihres Seins, und ich war in langer Friedenszeit unter deutscher Herrschaft selber so deutsch geworden in meinem Empfinden und denken, daß ich es gar nicht fassen konnte, wie bei Ausbruch des Krieges alte Gefühle in mir wieder aufleben konnten, wenn auch nur für kurze Dauer, weil die Frau, die mir einst das Leben gab, und der fanatische Franzose verstanden, diese Gefühle zu erwecken.

(Fortsetzung folgt.)

da war kein Weg zu schlammig, kein Pfad zu sandig, die jähren Tiere arbeiteten sich immer noch durch; wo Infanterie vorwärts kam, da kamen die „Mullibatterien“ auch noch nach. In manchen Gefechten standen sie sogar schon lange vor der Infanterie in Feuerstellung.

Bei Rückmärschen, da war allerdings die langsame Fortbewegung recht unangenehm, aber „Gebirgsartillerie geht Schritt“, und daran hat man sich unter allen Umständen gehalten, und durch umsichtige, kluge und vorsichtige Leitung sind große Verluste doch immer vermieden worden.

Als die Karpaten Hauptschauplatz der Kämpfe wurden, hat man die Gebirgsartillerie in ihren eigentlichen Wirkungsbereich gestellt. Hier, inmitten der Berge, war sie in ihrem Element, und die Tragtiere kletterten die Saumpfade zu den Pässen und auf die Höhen so geübt hinauf, daß die Fußtruppen kaum folgen konnten. Und die herrlichen Feuerstellungen und Schlußwinkel für die Geschütze, die da trotz ihrer nicht so großen Tragweite eben mehr ausrichteten konnten als irgend ein Feldgeschütz! In den Berichten wurde auch der verheerenden Wirkung gedacht, die gerade die Gebirgsartillerie unter den Russen anrichtete. In den Karpaten gab es fast die nämlichen Kampfbedingungen wie in den Alpen. Nur kleine Abteilungen können da operieren. Es gibt oben, wo so zerrissen gekämpft wird, nur ganz unzusammenhängende Teilerfolge, und aus allen diesen Teilerfolgen setzt sich dann der große Erfolg zusammen.

Die größeren Erfolge in den Karpaten sind zum großen Teile von unserer tapferen Gebirgsartillerie mit errungen worden. Die deutschen Soldaten, die in den Karpaten an der Seite der österreichischen kämpften, haben in der Gebirgsartillerie eine neue und imponierende Waffe kennen gelernt. Daß die Gebirgsartillerie auch eine tapfere und glänzend geschulte Mannschaft hat, und die Offiziere, die schon im Frieden die schwere Ausbildung geleistet haben, das beweisen die vielen Orden und Ehrenzeichen, die Offizieren und Mannschaften verliehen wurden. Daß man die Truppe auch in maßgebenden deutschen Kreisen zu würdigen weiß, zeigt die Verleihung zahlreicher Eiserner Kreuze. Und jetzt im Kriege gegen Italien ist sie so ganz in ihrem Element und auf den 3000-Meter-Gipfeln manövrieren die Geschütze so sicher wie in der Ebene.

Die Russen und Italiener wissen, daß diese Geschütze lange nicht so klein und bescheiden tun, wie sie aussehen. Die kleine Kanone läßt sich fast spielend in drei Teile zerlegen. Das Rohr wird auf das erste Tragtier aufgedeckt, die Vorderlafette auf das zweite, und das dritte trägt die Hinterlafette und die beiden Räder. Dann kommen die Munitionstragtiere, Provianttragtiere und Kochkesseltragtiere.

Die Kochkessel scheinen auch eigens für die Gebirgstruppen erfunden zu sein, da kommt das Fleisch in den Kessel, Wasser und Gemüse dazu, der Kessel wird verschlossen und so lange angeheizt, bis das Wasser kocht, dann wird der Kessel mit dem stehenden Wasser in die Kochkiste hineingesteckt, sorgsam zugebunden und auf die Tragtiere verladen. Ein Kessel gibt die volle Portion für 25 Mann. Futter- und Bagageträger bilden den Schluß. Die neuen Batterien, die durch die Umbewaffnung geschaffen wurden, haben mehr Tragtiere als die alten.

Viel größere Einheiten sind die Gebirgshaubitzbatterien. Sie haben ganz neue moderne Geschütze M 10. Und auch diese haben in dem Kriege große Erfolge aufzuweisen. Die Führung und Bedienung hat bei dem alten M 99 ausgeglichen, was an technischen Erfindungen und Vervollkommnungen bei ihrem Geschütz fehlt. Beide Geschützarten der Gebirgsartillerie haben gezeigt, was die österreichische Artillerie leisten kann und wie vielseitig sie ausgebildet ist. Es ist ein Beweis der gleiche Geist in der Truppe, der sich im Vorkriegsstand bewies, als Graf Waldersee stets österreichische Geschütze auffahren ließ, wenn es galt, besondere Feuerwirkung zu erzielen. Molotowbräuer und Gebirgskanonen sind im neuesten Kriege die von den Italienern am meisten gesüchteten österreichischen Waffen.

### Eduard Bernstein über die Internationale.

In der „Neuen Zeit“ spricht sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein über den „Wert der Internationale“ aus. Er ist der Ansicht, daß sich in Bezug auf die Wertung der sozialdemokratischen Internationale, deren Organismus der Weltkrieg einen lähmenden Schlag versetzt habe, „ein großer Wandel zu vollziehen droht.“ Er fragt: War die Internationale denn überhaupt eine Realität oder nicht wirklich eine ungeheure Selbsttäuschung? In seiner Antwort schreibt Bernstein u. a.:

„Betrachtet man unter Realität einer sozialen oder politischen Schätzung nur die Wirklichkeit im grobmateriellen Sinne, so hat es um die Internationale zwar in bezug auf die Zahl und Größe der ihr angeschlossenen Verbindungen in den letzten Jahrzehnten glänzend genug, in bezug auf Leistungen aber nur sehr mäßig gestanden. Nur wenige Kämpfe der Arbeiterschaft haben sich internationaler Unterstützung in größerem

Umfang zu erfreuen gehabt, und so weit es der Fall war, ist es um Geben und Nehmen recht ungleich beschaffen gewesen. Unter anderen ist die deutsche Arbeiterbewegung in ganz unverhältnismäßigem Grade Geberin gewesen. Nicht nur, daß sie viel öfter und mit ganz bedeutend größeren Summen Geberin als Empfängerin gewesen ist, hat sie auch als Geberin im Verhältnis ihrer Mittel unendlich viel mehr geleistet als andere — nicht alle — Zweige der Internationale. Auch ist in den ganzen Jahrzehnten kein einziger ihrer Kämpfe durch internationale Unterstützung gewonnen worden. Unter diesem Gesichtspunkt könnte man in der Sprache der Geschäftswelt sagen, daß für die deutsche Arbeiterbewegung die Internationale immer nur mit Unterbilanz gearbeitet hat.“

Aber er kommt zu dem Schluß, daß der Hauptwert der Internationale vor dem Krieg nicht auf dem Gebiet unmittelbarer praktischer Leistungen lag, sondern in ihrer großen moralischen Wirkung bestand, die sich erst mittelbar in praktischen Gewinn umsetzte. Und nach dem Kriege? Was würde die Preisgabe des internationalen Gedankens bedeuten? Eduard Bernstein sagt:

„Nicht mehr in dem Maße wie bisher würde die Partei ihren Anhängern jene Begeisterung einflößen können, dank deren die Bewegung jene große Widerstandskraft und jenen festen Zusammenhalt entfalten konnte, um welche die Gegner sie beneideten und welche die Freunde an ihr bewunderten und schätzten. Sie würde die von Hause aus Kühler nicht genügend erwarmen, um sie bei der Fahne zu halten, und die enthusiastischen Naturen unbefriedigt lassen und dadurch abstoßen.“

Bedeutung erhält jedoch der Artikel von Bernstein nicht so sehr durch diese Ansichten, als vielmehr durch die schwere Anklage, die er, wenn auch verschleiert und indirekt, zum Schluß gegen die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion als Vertreter ihrer Minderheit, wie folgt, erhebt:

„Wenn der Friede kommt, wird auch der Schleier fallen, der heute allerhand Widerspruchsvolles verdeckt, und es wird heißen, klar und unzweideutig Stellung nehmen. Nun steht es jedoch nicht im freien Willen der Partei, ob sie alsdann das alte Banner der Sozialdemokratie wieder in seiner vollen Reinheit entfalten können, oder nicht. Das wird vielmehr stark davon abhängen, was mit diesem Banner in der Zwischenzeit vorgegangen sein wird. Ein Banner, dessen Farbe verbläut ist, kann für alle möglichen Zwecke dienen, es wird aber nie das Banner der internationalen völkervereinenden Sozialdemokratie sein. Mit der Internationalität läßt sich nicht spielen.“

### Das Geheimnis der englisch-französischen Dollaranleihe.

Die Neutermeldungen haben zwar einigermaßen darüber aufgeklärt, wie groß oder vielmehr wie klein das amerikanische Darlehen ist, und wie die äußeren Bedingungen sind; indes über den sehr wichtigen Punkt, wer als eigentlicher Schuldner auf den fünfjährigen Scheinen stehen wird, darüber hielt der englische Draht die Öffentlichkeit bisher im Dunkeln. Die Frage ist: Entweder empfangen die amerikanischen Geldgeber von England und von Frankreich als Einzelschuldner zweierlei Stücke, und wenn dies der Fall ist, bleibt unbekannt, mit welchem Teilbetrage sie England, und mit welchem Frankreich sie ausfertigt; oder aber es handelt sich — und das ist bei der nüchternen Art der Kreditbeurteilung durch die Amerikaner das Wahrscheinliche — tatsächlich um eine Darlehensaufnahme der Gemeinschaft beider Staaten. In diesem Falle würden also Frankreich und England solidarisch haften, und darin läge eine bisher noch nirgends betonte Demütigung beider Schuldner, namentlich des französischen, und zugleich ein scharf durchdachter folgenreicher Schachzug der englischen Politik. Ungeachtet der weitverbreiteten Achtung vor der französischen Finanzvergangenheit herrscht jedenfalls auch bei den Neutralen kein Zweifel mehr, daß England und Frankreich in bezug auf finanzielle Leistungsfähigkeit kein höchst ungleiches Gespann geworden sind. Schließt sich England mit Frankreich gewissermaßen zu einer juristischen Person für eine bestimmte Reihe von Jahren zusammen, so festigt es für dieselbe Zeit die politische Gemeinschaft, das heißt, die Abhängigkeit Frankreichs vom englischen Willen. Schon schubet Frankreich in England eine runde Milliarde Mark gegen kurzfristige Schachwechsel. Aber das ging schließlich nur die beiden an. Jetzt aber wird ein Dritter zwischen beide geschoben. Wenn demnach den Amerikanern gegenüber die Haftung eine solidarische ist, wenn mit anderen Worten England eine solidarische ist, wenn mit anderen Worten England für Frankreich bürgt, dann verliert der schwächere Teil die Kraft freiwilligen Handelns. Hierin liegt für Frankreich eine große Gefahr. In fünf Jahren „steht (nach Reuter) den Besitzern der fünfprozentigen Schatzscheine der Umtausch in eine viereinhalbprozentige zehn- bis zwanzigjährige englisch-französische Anleihe zu“. Wie, wenn die Amerikaner im Jahre 1920 nicht umtauschen, oder wenn England, wozu nach Reuter die Möglichkeit bestünde, im Jahre 1925 auf der Absicht einer

Rückzahlung der Gemeinschaftsschuld besteht und Frankreich zur Heimzahlung seines Anteiles nicht imstande ist? Wird dann nicht England nach einem französischen Faustpfand dafür greifen, daß es den französischen Schuldbanteil aus Eigenem mitbegleicht? Und wenn gar das amerikanische Darlehensgeschäft eine Neuaufgabe erfahren wird — dann wird man erst sehen können, wie nachhaltig und lästerlich hier der eine Verbündete dem anderen die Schlinge um den Hals zu legen beginnt.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

#### Italienische Meldung.

Rom, 6. Oktober. Amtlicher Heeresbericht:

Im Terragnolatal besetzte eine unserer Kolonnen auf der Straße nach Rovereto am 5. Oktober die Ortschaften Camperi und Alta Volta am Südhange des Dossio del Sommo (Hochfläche von Belgereuth). Der Feind räumte auch eilig den benachbarten Flecken Piazza und zog sich gegen Botrich zurück, verfolgt vom wirksamen Feuer unserer Artillerie. Zu kleinen Zusammenstößen kam es bei Filon bei Solas auf dem Sattel zwischen Sella und Dogna südwestlich von Leopoldskirchen, sowie gegenüber Pateano auf den Nordhängen des Görzer Karstes. Der Gegner wurde zurückgeschlagen und ließ auch einige Gefangene in unseren Händen. Gezeichnet: General Cadorna.

#### Russische Meldung.

Petersburg, 6. Oktober. Amtlicher Kriegsbericht:

In der Gegend von Jakobstadt legt die gewöhnliche Beschießung wieder auf. Südwestlich Jakobstadt beschießen die Deutschen die Gegend von Jargrad (12 Kilometer südlich Linenhof an der Düna); in der Gegend von Dinaburg unaufhörliches Artillerieduell. Südlich Postawj warfen wir die Deutschen bei dem Vorwerk Szajtsch (5 Kilometer südöstlich Postawj) aus ihren Gräben. Auf der Front zwischen dem Naroffsee und Wischniewsee drängten wir den Feind noch weiter zurück; während der Verfolgung in der Gegend südwestlich des Wischniewsees nahmen unsere Truppen das Dorf Abramowzj (11 Kilometer südlich des Wischniewsees), Bowny Mlyn (3 Kilometer nordöstlich Smorgon) und das Dorf Minki (1 Kilometer nordwestlich Smorgon). Weiter südlich bis zum Bripjet keine wesentlichen Veränderungen. Bei der Mündung des Stachob versuchte der Feind von neuem, sich in den Besitz des Dorfes Pobjog (45 Kilometer südwestlich Pinsk) zu setzen, indem er dort seinen Angriff unter dem Schutz seines konzentrischen Artilleriefeuers machte; wir wiesen den Angriff ab. Südwestlich Czartorysk wurde der Feind auf das Dorf Nowosjolki (6 Kilometer südwestlich Czartorysk) zurückgeworfen, wobei er ungefähr 150 Gefangene und ein Maschinengewehr im Stiche ließ. Bei den Dörfern Krasnowola (13 Kilometer) und Koszyszej (8 Kilometer östlich Kolkaj) hatten wir Zusammenstöße mit dem Gegner, der in östlicher Richtung vorging.

Petersburg, 6. Oktober. Amtlicher Bericht von der Kaukasusfront:

In der ganzen Front, mit Ausnahme der Gegend von Wan, keine ernsthaften Gefechte. An verschiedenen Punkten haben die Türken versucht, in der Richtung auf unsere Grenze vorzurücken. Sie wurden jedoch in diesem Vorhaben gehemmt. Vorpостengefechte lebhafteren Charakters werden gemeldet von der Küste des Schwarzen Meeres, südwestlich von Chopa und weiter südöstlich bis zum Zusammenfluß des Tschorok und der Olka, in der Gegend von Tschikan. An der Front des Zusammenflusses von Tschorok und Olka und weiter südlich, der ungefähren Mitte des Tortumsees bis Chorasan, meldet man einige erfolgreiche Patrouillen unserer Aufklärer.

In der Gegend Dutak am Euphrat, südlich von Maschgerb, östlich von Melaschgerb und in der Gegend von Ardistich, am nordöstlichen Ende des Wansees, herrscht im allgemeinen Ruhe. Im Südwesten der Stadt Wan haben unsere Truppen, nachdem sie eine türkische Abteilung geschlagen hatten, am 3. Oktober die Verfolgung des Feindes fortgesetzt, der sich längs der Südhälfte des Wansees und auf Gebirgspfaden über Pässe von 8000 bis 9000 Fuß zurückzieht. Weiter gegen Silbosten in der Gegend von Bachkala und Urmla keine Veränderung.

#### Französische Meldung.

Paris, 7. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags:

Im Artois dauerte die gegenseitige Beschießung an, mit besonderer Heftigkeit südlich vom Walde von Givenchy. Wir machten einige Fortschritte durch Angriffe mit Granaten in den Verbindungsgräben südwestlich vom Schlosse La Folle. Von der ganzen übrigen Front wird nur Artillerietätigkeit gemeldet, so in der Champagne, zwischen Maas und Mosel, nördlich von Fikrey und von der lothringischen Front bei Reintren, Gondregon und Domeore.

Amtlicher Bericht von gestern abends: Unsere Unternehmung in der Champagne ergab heute neue Ergeb-

nisse. Unsere Infanterietruppen erstürmten nach starker Artillerievorbereitung das Dorf Tachure und erreichten den Gipfel des Hügels gleichen Namens, der einen Stützpunkt in der zweiten feindlichen Linie bildete. Wir rüdten ebenfalls in der Umgebung der Navarinfarm vor. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt augenblicklich tausend. Auf der übrigen Front meldet man nur Artilleriekämpfe, die im Arlots, im Gebiet des Glouchwalbes an der Höhe 119, in den Argonnen nördlich la Harazee, im Priesterwalde, in Lothringen bei Leintren, Reillon und Badonvillers, sowie in den Vogesen am Ranne von Mezeral besonders heftig sind.

**Vom Balkan.**

**Die Antwort Bulgariens.**

Kopenhagen, 8. Oktober. Wie aus Petersburg hierher verlautet, bedeutet die in sehr höflicher Form abgefasste bulgarische Antwort auf das russische Ultimatum dem Inhalt nach eine völlige Ablehnung. Bulgarien bestreitet zunächst die von Rußland aufgestellten Behauptungen, wonach deutsche Offiziere sich in der bulgarischen Armee oder gar im Generalstabe befänden. Weiterhin brüdt die bulgarische Regierung ihre Erstaunen über die scharfe Stellungnahme Rußlands aus, die Bulgarien als herausfordernd empfinden muß. Bulgarien würde es bedauern, wenn Rußland die Antwort als ungenügend empfinden und die Beziehungen zwischen beiden Ländern gemäß der russischen Drohung abbrechen würde, es sieht sich aber aufrecht, seinerseits an dieser Tatsache etwas zu ändern.

Dem bulgarischen Gesandten in Paris wurden die Pässe zugestellt.

Paris, 9. Oktober. Dem bulgarischen Gesandten wurden die Pässe zugestellt. Gruppen einberufener Bulgaren reisten gestern nach Bulgarien ab.

**Der König von Griechenland für die Neutralität.**

Paris, 9. Oktober. (R.-B.) Das „Petit Journal“ meldet aus Athen: Nach offiziellen Auskünften soll das neue Kabinett gemäß dem Willen des Königs die strengste Neutralität beobachten. Der König erklärte, er wolle mit keiner Kriegspartei, weder mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn noch mit Frankreich und dessen Verbündeten in Konflikt geraten.

**Die griechische Mobilisierung.**

Köln, 8. Oktober. Nach der „Köln. Ztg.“ ist die griechische Mobilisierung glatt und ziemlich schnell vor sich gegangen. Schulen und Kirchen wurden für die Unterbringung der Truppen in Anspruch genommen. Das Volk und das Militär setzen Vertrauen in die Maßnahmen des Königs, überzeugt, daß dieser nur griechische Interessen verfolgt. Der Sitz des Generalstabes ist Salonik.

**Venizelos in Salonik.**

Paris, 8. Oktober. Eine Havasmeldung bestätigt, daß das Kabinett Venizelos wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem König demissioniert hat. Die Kammer wurde infolge der Demission vertagt. Venizelos hat Athen verlassen und sich nach Salonik begeben.

**Vordauer der Landungsoperationen in Salonik.**

Paris, 9. Oktober. (R.-B.) Die Agence Havas meldet aus Athen, daß die Landungsoperationen der Verbündeten in Salonik andauern.

**Einstellung der Auszahlung des Darlehens an Griechenland.**

Lugano, 9. Oktober. (R.-B.) Der „Corriere della Sera“ meldet: Die Gesandten des Vierverbandes beschloßen nach der Audienz des englischen Gesandten beim König, die weitere Auszahlung des Darlehens an Griechenland, welches bisher 10 Millionen Franks erhielt, einzustellen und die gelandeten Truppenkontingente vorläufig in Salonik zu belassen, also nicht nach Serbien weiterzuführen. Der Hafen von Salonik sei durch Minen gesperrt.

**Aus Rußland.**

**Die Vertagung der Duma.**

St. Petersburg, 8. Oktober. Drahtmeldung des Sonderberichterstatters der „Bosf. Ztg.“: Trotz allen gegenkölligen auch von der deutschen Presse verzeichneten Gerüchten und Meldungen bin ich in der Lage, aus sehr maßgebender Quelle mitzutellen, daß die Reichsduma nicht vor Anfang November neuen Stills, wahrscheinlich zum 7. November, einberufen werden wird. Ein dahingehender Beschluß ist im jüngsten Ministerrat im Hauptquartier des Zaren gefaßt worden.

**Die Semstwokongresse.**

Petersburg, 8. Oktober. Nach einer Meldung des „Rjetsch“ hat der Ministerrat beschloßen, keine Maßregeln gegen die Semstwokongresse zu ergreifen, da die Mitwirkung der Semstvos bei der Fortschaffung der Verwundeten und für die Einkäufe der Intendantur notwendig sei. Weil aber die Kongresse über den gesetzlichen Rahmen hinausgegangen seien, habe der Zar den

Empfang ihrer Abordnung abgelehnt. Für die Einberufung der Duma liege derzeit kein Grund vor. Ferner sollen Juden, die über den Umkreis ihres Aufenthaltsortes hinaus Handel treiben, nicht mehr eingesperrt und ihre Waren nicht mehr konfisziert werden.

Obwohl die vorbeugende Zensur nicht eingeführt ist, hat es die Beamtenchaft doch verstanden, im Jahre 1915 47 Zeitungen und Zeitschriften zu unterdrücken, wobei gleichzeitig amtlich anerkannt wird, daß die Presse außerordentlich patriotisch gestimmt ist. Trotzdem findet die Unterdrückung der Presse in maßgebenden Kreisen Zustimmung. — Ein Ukas des Zaren setzt die Ansprüche an den für den Eintritt in die Offizierschulen erforderlichen Bildungsgrad erheblich herab.

**Großfürst Nikolaj in Serbien.**

Budapest, 9. Oktober. Aus Bukarest wird gemeldet: Nach Meldungen russischer Blätter wird Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch Mitte Oktober nach Nißch und Cetinje reisen. (Nikolaj Nikolajewitsch ist bekanntlich Schwiegerohn Nikitas von Montenegro und Schwager Peters von Serbien.)

**Aus Frankreich.**

**Neuordnung des französischen Kabinetts.**

Genf, 8. Oktober. Der Vorsitzende der Finanzkommission des französischen Senates arbeitet einen Vorschlag einer Neuordnung des französischen Kabinetts für die Dauer des Krieges aus. Gegenwärtig bestehen 14 Ministerien, davon zwei ohne Portefeuille, und 8 Unterstaatssekretariate, darunter 4 für den Krieg. Die Zahl der Ministerien soll nun auf 8, die der Unterstaatssekretariate auf 5 herabgesetzt werden. Das Kabinett würde dann so zusammengesetzt sein: 1. Ministerpräsident (ohne Portefeuille), 2. Auswärtiges, 3. Krieg, 4. Marine und Kolonien, 5. Finanzen, 6. öffentliche Arbeiten, Handel, Post und Telegraph, 7. Inneres, Justiz- und öffentliche Arbeiten, 8. Unterricht, schöne Künste und Ackerbau. Die Unterstaatssekretariate für Auswärtiges, schöne Künste und Inneres sollen abgeschafft werden. Es blieben dann noch die 4 Unterstaatssekretariate für den Krieg und das für die Handelsmarine. Der Berichterstatter der Finanzkommission verspricht sich von dieser Aenderung große Ersparnisse. Der Vorschlag scheint aber nicht bloß auf ökonomischen Gesichtspunkten zu beruhen, sondern man will offenbar bei dieser Gelegenheit gewisse Schwierigkeiten im Schoße des gegenwärtigen Kabinetts auf friedliche Weise beseitigen.

**Aus England.**

**Die allgemeine Wehrpflicht.**

Amsterdam, 9. Oktober. In einer Ansprache bei der Eröffnung der Jahreskonferenz der Bergarbeiterbelegierten in Nottingham sagte Robert Smillie, der Präsident der Bergarbeiterföderation: Wenn die allgemeine Dienstpflicht für die Armee und Marine oder für die Industrie eingeführt werden soll, so darf sich diese nicht nur auf eine Bevölkerungsklasse erstrecken. Smillie sprach einem jeden das Recht ab, die arbeitende Klasse, zu der er gehöre, zum Zwangsdienst zu nötigen, so lange nicht das Land und das Kapital hiezu herangezogen worden seien. Leute, die in ihrer Einkommensteuer etwas höher eingeschätzt worden seien, sprächen von Opfern. Aber die arbeitenden Klassen hätten mehr geopfert, als Reichtum jemals geben könne. Die Dienstpflichtfrage dürfte von den Arbeitern nicht aus dem Auge verloren werden.

**Verschiedenes.**

**Munitionsmangel bei Engländern und Franzosen.**

Köln, 8. Oktober. Laut „Köln. Ztg.“ bezeichnet der „Zürcher Tagesanzeiger“ als Grund des Abflauens der englisch-französischen Offensivstöße neben dem unerwarteten deutschen Widerstand die Erschöpfung des seit Monaten von den Verbündeten angesammelten Geschohbestandes. Die großen Geschohmengen seien nach verlässlichen Berichten so zusammengeschnitten, daß, falls die nächsten Tage nicht das erhoffte Ergebnis bringen, bis zum nächsten Hauptangriff eine monatelange Pause eingeschoben werden müßte, worauf die französische Presse schon vorzubereiten beginne.

**Der „größte Schlachtkreuzer der Welt“.**

London, 9. Oktober. „Daily Telegraph“ bringt eine Meldung des Washingtoner Berichterstatters der „Newyork Times“, wonach das Flottenprogramm Wilsons u. a. den Bau des größten und schnellsten Schlachtkreuzers der Welt vorzieht, der 20 Millionen Dollar kosten und eine Geschwindigkeit von 35 Knoten besitzen soll.

**Kleine Nachrichten.**

Das Pariser „Petit Journal“ meldet, daß die griechische Regierung nicht nur über Saloniki, sondern auch über ganz Griechenland den Belagerungszustand verhängt hat. — Aus sicherer Quelle meldet die Athener „Nea Smera“ vom 11. September, daß die militärisch so wichtige Verbindungsbahn Paapull—Gida in spätestens drei Monaten fertig sein soll. Der Verkehrs-

minister ist mit größerem Besolge nach Thessalien geeist, um die ganze Linie zu besichtigen und alle nötigen Befehle zu erteilen, damit die Bahn möglichst bald fertiggestellt wird. — Mehr als zwanzig Jüde mit Verwundeten aus der Champagne sind in dem Departement Sere und Chambrey (Savoyn) angekommen. — Gerüchte, wonach in Oesterreich-Ungarn eine Musterung der 50- bis 55jährigen und eine Abänderung des Landsturmgesetzes in diesem Sinne geplant sei, entbehren nach zuverlässiger Auskunft jeder Begründung. — Havas meldet: Rumänien hat soeben in London eine neue Anleihe abgeschlossen, die bereits offiziell ratifiziert worden ist. — Der „Corriere della Sera“ vernimmt aus Athen: Deutsche Flieger kamen in Sofia an. Ein Teil der deutschen Mechaniker verläßt Konstantinopel, um sich nach Bulgarien zu begeben. — „Petit Parisien“ meldet aus Rom: In amtlichen Kreisen erörtert man eifrig die Folgen, welche der Balkankrieg in Albanien haben kann. — „London News“ melden, der portugiesische Gesandte in London habe sich in besonderer Sendung und mit weitgehenden Vollmachten nach Lissabon begeben.

**Die Haltung Bulgariens.**

Die „Zürcher Zeitung“ erhält aus Paris:

Die Diplomatie der Quadrupelente hat sich bisher in Balkan wenig Lorbeeren geholt. Als die Russen in den Karpathen standen, hätte Rumänien gewonnen werden sollen; als die vereinigten Flotten die Forcierung der Dardanellen versuchten, rechnete die öffentliche Meinung mit einem Eingreifen Griechenlands. Seit Monaten sprach man von der bevorstehenden Intervention Bulgariens und versäumte darüber eine energische Aktion gegen Konstantinopel.

Ist es wirklich der Fehler der von einem Delcasse, einem Edward Grey geleiteten Politik, wenn Griechenland und Rumänien bisher neutral blieben, und Bulgarien mit den Gegnern der Entente gemeinsame Sache macht? Hätte bei rascherer Entschlußfähigkeit der Koalition, bei größerem Entgegenkommen Rußlands, der Lauf der Dinge anders beeinflusst werden können, wie die Zeitungen in Paris heute glauben oder zu glauben vorgeben?

„Der erfolgreichste Diplomat ist zur Stunde Hindenburg“, laßen wir in einem französischen Blatte, und es ist unabweisbar, daß weder die Wilhelmstraße noch der Balkanplatz ein solches Verdienst an der Schwenkung Bulgariens beanspruchen können, wie der Sieger von Warschau und Wilna. Eine Diplomatie, die erfolgreich sein soll, muß sich auf militärische Vorteile stützen — leben wir nicht in Kriegszeiten? — und es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Entente seit dem Eintreten Italiens in den Krieg sich allzu sehr in einer tatenlosen Selbstsicherheit wiegte. Weder der verlustreiche Rückzug der russischen Armee, noch die Tatsache, daß die Deutschen seit einem Jahre 80 Kilometer vor Paris stehen. — „Is sont toujours a Royon!“ predigt Clemenceau der Regierung —, hatte bisher den Entschluß zu einer Offensive wachzurufen vermocht. Es mußte ein neues, die Situation schwer gefährdendes Moment eintreten, um größere militärische Aktionen in Fluß zu bringen.

Dieses Moment lag in der Mobilisierung Bulgariens, über deren Tragweite die öffentliche Meinung in Frankreich sofort im klaren war. Bedeutete die erste Kunde eine peinliche Ueberraschung, so machte die Stimmung bald einer großen Zuversicht und Entschlossenheit Platz. Endlich hatte man Gewißheit über die Lage auf dem Balkan, und fand damit die Freiheit zum Handeln. Daß Serbien nicht einem gleichzeitigen Angriff von Oesterreich-Ungarn und von Bulgarien ausgesetzt werden dürfe, begriff man sofort, ebenso, daß ein flegreicher Durchmarsch deutscher Truppen nach Konstantinopel das Ende der Dardanellenoperation bedeuten würde. Es ergab sich die Notwendigkeit, ein Expeditionskorps nach Salonik zu senden, das die Serben unterstützen und Griechenland zum Eingreifen ermuntern würde. Wenn gleichzeitig ein entscheidender Erfolg auf den deutsch-französischen oder russischen Kriegsschauplatz errungen werden könnte, würde das Prestige der Waffen der Verbündeten möglicherweise Bulgarien im letzten Augenblick von seinem Abenteuer abhalten.

Wie weit der Generalstab der Verbündeten diese Suggestionen der öffentlichen Meinung befolgte, müssen die Ereignisse lehren. Inzwischen wird über die Haltung Bulgariens und den Mißerfolg der Quadrupelente in der Presse epilogiert. Da man in Paris die Politik fast nur vom Gesichtswinkel des Nationalitätsprinzips aus versteht, erscheint die Bundesgenossenschaft Bulgariens mit der Türkei und den Zentralmächten als ebenso unlogisch als der Anschluß Italiens an das rasserwandte Frankreich in der Ordnung gewesen ist. Ein Bulgarien, das sich gegen Rußland wendet, und dessen Bruderhaß stärker ist als das slavische Zugehörigkeitsbewußtsein, scheint den Franzosen dieselbe Felonie zu begehen wie im Juni 1913, wo es die mazedonische Streitfrage gegen den Willen des russischen Zars mit dem Schwert austrug. Man sucht die Personalpolitik

des „Koburgers“ hinter der Entscheidung des Kabinetts Raboslawow. Man begreift nicht, wie Bulgarien eher an den Sieg der Zentralmächte als der Entente glauben kann; wie es die Vorherrschaft Deutschlands auf dem Balkan mit seiner künftigen Unabhängigkeit in Einklang bringt. Und man kommt zu dem Schlusse, daß die Leidenschaft der mazedonischen Propaganda zusammen mit dem Ehrgeiz der Krone Bulgariens auf den Weg eines Abenteurers getrieben haben, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein könnte.

### Vom Tage.

**Liebesgabenendung für die Mannschaften der Unterseeboote.** Das Triester Kriegsfürsorge-Damenkomitee hat den braven Mannschaften unserer Unterseeboote anlässlich des Namensfestes des Kaisers eine zweite reichhaltige Sendung, enthaltend feine Konserven, zukommen lassen. Aus diesem Anlasse ist an die Präsidentin des Komitees Ihre Excellenz Frau Baronin Lucy Fries-Skene folgende Zuschrift der Marineektion eingelangt: „Mit der sehr geschätzten Zuschrift vom 27. September l. J. war es dem verehrlichen Präsidium gefällig, eine neuerliche Sendung von Liebesgaben anzukündigen, die zur bevorstehenden Feier des k. u. k. Namensfestes den wackeren Besatzungen unserer Unterseeboote in hochherzigster Weise gewidmet wurden. Im hohen Auftrage gestattet sich die Präsidialkanzlei des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineektion, dem verehrlichen Präsidium, in erster Linie der hochgeschätzten Leiterin des Triester Kriegsfürsorge-Damenkomitees, Ihrer Excellenz Baronin Fries-Skene, für diese neuerliche Bewilligung ebendieser Nächstenliebe den ergebensten Dank auszusprechen, mit dem Beifügen, daß die Sendung gleich nach ihrem Einlangen an den Ort ihrer Bestimmung weitergeleitet und von den damit Beteiligten sicherlich mit größter Freude und dem Gefühl innigsten Dankes entgegengenommen wird.“

**Anmeldung der reichsdeutschen Wehrpflichtigen.** Das kaiserlich deutsche Konsulat in Triest verlautbart: Infolge des Gesetzes zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes ist die Anmeldung sämtlicher am 8. September 1870 und später geborenen, als dienstunbrauchbar ausgemusterten oder als dauernd ganzinvalide oder dauernd garnisonsdienstunfähig aus dem Heer und der Marine entlassenen Wehrpflichtigen erforderlich. Von diesen Wehrpflichtigen haben zunächst nur die in den Jahren 1876 bis 1895 geborenen in die Heimat zu reisen, die von dem berechtigten Arzt bei der vorzunehmenden Nachuntersuchung als kriegsverwendungsfähig befunden werden. Von der Nachuntersuchung und Rückkehr bleiben die in den Jahren 1914 und 1915 im Kriege, d. h. beim Feldheer Beschädigten, als dauernd dienstunbrauchbar Entlassenen vorläufig befreit. Die nach Deutschland Reisenden haben sich bei dem der Grenze nächst erreichbaren Bezirkskommando zu melden. Untersuchungen können in den nächsten Wochen Dienstags und Freitags vormittags 8 Uhr in der Großen Kaserne in Triest stattfinden nach vorheriger Anmeldung beim kaiserlich deutschen Konsulat, Via Grumula Nr. 4.

**Für Witwen und Waisen.** Das hiesige Damenkomitee für Kriegsfürsorge hat am 8. l. M. neuerdings 1500 Kronen dem Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht und 100 Kronen dem Hilfsfonds für im Felde Erblindete zukommen lassen.

**Neue Lehrerinnen.** An der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria haben dieser Tage die Lehrerinnenprüfung Fräulein Carmen Hronich und Fräulein Pierine Sepetich aus Pola mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden.

Ein guter Ratgeber ist beim Einkauf von Gebrauchs- und Geschenkartikeln jeder Art der reich illustrierte Prachtkatalog der k. u. k. Hoffirma Hanns Konrad, Versandhaus in Brünn Nr. 1018 (Böhmen), weil derselbe eine große Auswahl der neuesten Taschens-, Wand- und Weckeruhren, Musikinstrumenten, optische Waren, Rauchrequisiten, Toilette-Artikel, Spielwaren, Waffen usw. enthält. Es sollte daher niemand versäumen, bei eintretendem Bedarf diesen Katalog mittels Postkarte zu verlangen, welcher von der genannten Firma an jedermann bereitwilligst umsonst und portofrei zugesandt wird. (Siehe Inseratenteil.)

### Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 282.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Reichembach.  
Garnisonsinspektion: Hauptmann Binkovic.

Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“  
Linienfahrarzt d. R. Dr. Weiser; im Marinehospital  
Landsturmarzt Dr. Tomich.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen: das Militär-

verdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbekoration in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Korvettenkapitän des Ruhestandes Peter Senyt de Nagy-Ungon; anzubefehlen, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für tapferes Verhalten als Flieger vor dem Feinde dem Freigattentenant Friedrich Stumberger. — Verliehen wurde vom Kommando der Südbosnienfront für tapferes Verhalten vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Steuergast Ludwig Vaszovskij; die bronzen Tapferkeitsmedaille den Jungschützen (Titularkorporalen) Karl Pachernigg und Josef Kleinschuster, alle drei des Seebataillons Trieste.

**Adressenänderungen bei Familiengebühren und Delegationen.** Alle Marinepersonen, deren Angehörige im Bezüge von Familiengebühren oder Delegationen stehen, haben bei definitiven Wohnungsänderungen dafür Sorge zu tragen, daß den zuständigen anweisenden Marinebehörden die genaue Wohnungsadresse (unter Angabe des Postamtes) der Empfänger dieser Gebühren bis längstens 15. jeden Monats für den nachfolgenden Monat bekanntgegeben werde. Diese Behörden sind je nach dem Wohnorte der Empfänger entweder die „Liquidatur für die Familiengebühren in der k. u. k. Kriegsmarine in Wien“ oder das „Marinebetachmentkommando in Budapest“. Die Verständigung der Kriegsliquidatur des Heeres oder des Postsparkassenamtes ist zwecklos und daher zu unterlassen. Ebenso zwecklos ist es, bei nicht rechtzeitiger Bekanntgabe der neuen Wohnungsadresse nachträglich mit Telegrammen und Briefen die Anweisung der Gebühren zu betreiben, da erst deren Abschichtung von der Postsparkasse abgewartet werden muß. Wenn es sich nur um eine vorübergehende Veränderung des Aufenthaltsortes innerhalb der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder oder innerhalb der Länder der ungarischen Krone sowie im Bereiche von Bosnien und der Herzegowina handelt, so haben die Bezugsberechtigten die Nachsendung der Zahlungsanweisung beim Postamte ihres ständigen Wohnortes selbst zu veranlassen.

### Versicherungsabteilung

des  
**Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.**

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, die

#### volle Kriegsgefahr

ohne Krieg- oder Zuschlagsprämie,  
ohne Kürzung der Versicherungssumme,  
ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Heeres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt.  
Beim Beamten-Vereine kann sich

**jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern.**

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Antragenden durch die

**Zentralleitung des Beamten-Vereines,**  
Wien, I. Wipplingerstraße 25,

und durch die Vertretung in Pola, Via Veteran 3/11,  
(bei der Marinekaserne) Sprechstunden: Mittwoch 5-1/2, Samstag 5-1/2, Sonntag 11-12 und 1-2.

72

Sobien erschienen:

**Westermanns Monatshefte 1915/16.**

**Heft 2.**

Preis Kr. 2.10.

Vorrätig in der

**Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).**

### Meiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalanzeige 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

#### Zu vermieten:

Villenwohnung (Hochparterre), bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Bad und Zubehör, an kinderlose Familie zu vermieten. Admiralsstraße 2. 1950

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Fondaco 4, 2. St. 1945

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Lazaric-Gasse Nr. 38, 1. St. 1947

Ein Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Via Nettuno Nr. 7, 1. Stock. 1949

Sehr schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang ab 15. d. M. Via Barbis Nr. 3 zu vermieten. Anzfragen Via Tartini 48, Parterre rechts. R.

#### Zu mieten gesucht:

Parterre-Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1943

#### Stellensuche:

Wirtschafterin sucht Posten bei alleinstehendem Herrn. Adresse in der Administration. 1951

#### Zu verkaufen:

Lampenzylinder in verschiedenen Größen angekommen. Erhältlich bei F. Fröhlich, Glas- und Porzellanlager, Via Cente Nr. 9. 1945

Schönes Tafelobst liefert in Kisten zu 50 Kilogramm Franz Cezar, Stob, Post Domgale bei Laibach. Billige Preise! 88

Tafeläpfel, feine Qualität, 100 Kg. zu 20, 30 und 40 Kronen ab Bahnhof Littai, ein Postkorb zu 5 Kg. Kr. 2.00 und 2.80 franko, offeriert nur gegen Nachnahme oder Boreinsendung des Betrages das bekannte Obstexporthaus S. Razborsek, Smarino (St. Martin) bei Littai in Krain. 00

#### Zu kaufen gesucht:

Marinealmanach 1915 oder 1914, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisangebot an E. Fr. Wayer, Geniebtaktion. 1948

#### Berichtenswert:

Labellose Färbung aller Arten von Stoffen in jeder Farbnuance, auch nach vorgelegten Mustern, und Reinigung selbst der feinsten Tuchsorten zu mäßigen Preisen übernimmt die altbewährte I. Wiener Feinpulverei, Wasch- und Bügelanstalt Haas & Sohn, Wien (Uebernahmsstelle: Pola, Via Abbazia). 101

Damenhüte sind erhältlich in der Via Sillano 21, wo auch Neugarnierungen von Hüten zu billigen Preisen ausgeführt werden. 1913

Violinlehrer gesucht. Anträge mit Honorarangebe unter „A. B.“ an die Administration d. Bl. 1946

### POLITEAMA CISCUTTI

Heute, Sonntag den 10. Oktober 1915  
um 4 Uhr nachmittags

finden

### Wundervolle Kinovorstellungen

bei Mitwirkung

des Orchesters der k. u. k. Kriegsmarine  
statt.

#### Preise der Plätze:

Eintritt 60 h; Sitzplatz 20 h; Logen 1 K außer  
Eintrittspreis; Galerie 20 h im allgemeinen.

### Schuhwaren-Niederlage

**ANTONIO GORLATO : POLA**

VIA SERGIA Nr. 34

ab Samstag 9. Oktober wiedereröffnet.

Reichhaltige Auswahl aller Gattungen  
Schuhe zu den **alten** Preisen.

# POLITEAMA CISCOTTI

Dienstag, den 12. und Donnerstag, den 14. Oktober um 5 Uhr nachm. im  
POLITEAMA CISCOTTI

## Wohltätigkeits-Vorstellung

unter dem Protektorate Ihrer Exzellenz der Frau Hafenamiralin Helene von CHMELARZ, zu Gunsten des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge

### PROGRAMM:

- Ouverture . . . . . K. u. k. Marinemusik
- „Anno 14“, Dramatisches Singspiel in einem Akte von Hans PENNINGER. Musik von Otto PANOCH

#### Personen:

- Ein Offizier . . . . . Herr Franz HERSICH
- Ein Militärarzt . . . . . Herr Rolf KLAUDUS
- Frau Waldow, Witwe des Bürgermeisters . . . . . Fr. Grete HONDREY
- Klara, deren Tochter, Schwester vom „Roten Kreuz“ . . . . . Fr. Antonette ALLAICH-ALLACEVICH
- Theodor Kröner, Reservist, als Verwundeter im Hause der Witwe Waldow . . . . . Herr Heinrich FUXA, Mitglied des k. k. priv. Carltheaters in Wien

(Ort der Handlung: Ein Städtchen in Westgalizien — Zeit: November 1914)

### PAUSE

- F. Krüger: „Ungarische Weisen“, Xylophonsolo mit Orchesterbegleitung . . . . . Herr A. WYSOUDIL
- Wilh. Heiser: „Das Grab auf der Haide“, Lied, gesungen von Herrn Ermenegildo PENCO
- Komische Vorträge . . . . . Herr Rolf KLAUDUS

#### Für das Komitee:

- Friedrich Graf PACHTA . . . . . v. GRÖLLER
- k. u. k. Seefährer . . . . . k. u. k. Korvettenkapitän

#### Preise der Plätze:

Logen 10 K, Parkettsitze K 2.50, Parterresitze 2 K, Parterrestehplatz K 1.50, Galeriesitze K 1.50, Galeriestehplatz 60 h. Überzahlungen werden dankendst angenommen.

**Tinten und Briefpapiere**  
für Wiederverkäufer  
**empfeht Firma Jos. Krmpotic, Pola.**

## Das Wissen des Soldaten.

Ein Handbuch für den österreichischen Soldaten mit und ohne Chargengrad.

Vorrätig bei  
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12



Gegen

## Ansteckung

müssen wir uns umso mehr schützen, als jetzt die verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

### verwende man

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektions-Mittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das zweckmäßigste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist laut Untersuchungen der Institute von Prof. Löfler, Liebreich, Proskauer, di Vestea, Vas, Pfeiffer, Vertun, Pertik, etc. unstreitig das

## LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von **90 Heller**

geliefert wird. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Aerzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

### Lysoformseife

ist eine feine milde Toiletteseife, welche Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. **Das Stück kostet K 1.20.**

### Pfefferminz-Lysoform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. **Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller** und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit und Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker HUBMANN, Referent der Lysoformwerke, Wien, XX., Petraschgasse 4. 56



## Der Kredit- und Eskompteverein in Pola Kustozaplatz Nr. 45

übernimmt Spareinlagen zum höchstmöglichen Zinsfuß. Jederzeitige Rückzahlung von Einlagen in beliebiger Höhe, nach Vereinbarung, ohne Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse. — Verkauf und Vormerkungen auf Lose der k. k. Klassenlotterie.

### WECHSELSTUBE.

Amst. **enden von 10—11<sup>1/2</sup> vormittags und von 4<sup>1/2</sup>—5<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags.**

## R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — **Sitz in Wien.**

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

## Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: **Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.**



**Brillant Diamant und Goldwaren** **Uhren und Silberwaren.**

Armband-Uhren für Herren und Damen mit bestem Schweizer Werk von 11 bis 50 K, in Gold von 60 bis 150 K.

**Größtes Lager in:**  
Brillant-, Gold- und Silberwaren.  
Feldstecher, Bussolen, Schutzbrillen, patriotische Abzeichen und Ringe.

**Präzisions-Uhren**  
Schaffhausen, Omega und Zenith. zu Original-Fabrikpreisen.

**K. JORGO**  
Via Sergia 21 POLA Via Sergia 21  
Preisliste gratis! Preisliste gratis!



**5 Heller**  
kostet eine Postkarte, mittels welcher Sie über Verlangen meinen Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei erhalten. 53/2

**Erste Uhrenfabrik**  
**Hanns Konrad**  
k. u. k. Hohlleerant  
In Brüx Nr. 1019, Böhmen.

Nickel-Anker-Uhr K 3-80, bessere K 4-20, Altsilber-Metall-Rem.-Uhr K 4-80, mit Schweizer Anker-Werk K 5-—, Kriegs-Erinnerungs-Uhr K 5-50, Radium-Taschenuhr K 8-50, mit Wecker K 24-50, Nickel-Wecker K 2-90, Wanduhr K 3-40. Für jede Uhr 3 jähr. schriftl. Garantie. Versand per Nachnahme. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld retour.



**Istarska Posujilnica**  
in Pola  
(Istrianischer Spar- und Vorschußverein)

Wer sicher seine Ersparnisse fruchtbringend anlegen will,  
wer dem obigen Vereine die Zinsen oder Raten seiner Schuld zahlen will,  
wer notgedrungen welchen Betrag seiner Spareinlage beim Vereine beheben will,

**der wende sich**  
an Arbeitstagen zwischen 6 und 7  
und an Sonn- und Feiertagen zwischen 3 und 4 Uhr p. m. an die Kanzlei des

**Dr. Lovro Scalier**  
Advokat und Militärverteidiger  
im „Narodni Dom“, 2. St. (Vereinsgebäude), wo er kostenlos bedient werden wird.

**G. Freytags Kriegskarten:**

1. Österr.-russisches Grenzgebiet
2. Westrussischer Kriegsschauplatz
3. Österr.-ital. Kriegsschauplatz
4. Karte von Rumänien.

Zu haben in der  
**Papierhandlung Jos. Krmpotic.**

**Papier-servietten**  
zu haben bei  
**Jos. Krmpotic**  
Custozaplatz 1

Bei **Blasenleiden und Ausfluss** sind **Bayers Kawa-Santal-Kapseln** 41 das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne Berufsstörung. Preis K 4.— bei Voraussendung von K 4-50 franko rekom. Preis für 3 Schachteln (komplette Kur) K 10.— franko. — Diskreter Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“, Wien I. Wollzeile Nr. 13, Abt. 12.

G. Freytags **KARTE** des G. Freytags

**Oesterreichisch-Italienischen Grenzgebietes**

Maßstab: 1-600.000 Preis K 1.20

zu haben bei

**Jos. Krmpotic**  
Custozaplatz 1

**III. österreichische Kriegsanleihe**

Die

**Städtische Sparkasse in Pola**

nimmt **Vormerkungen und Zeichnungen an für die**

**III. Kriegsanleihe zu 5 1/2 Prozent**

und gibt diesbezüglich Aufklärungen über alle möglichen Zahlungserleichterungen.

Auf Verlangen werden die Zeichnungen in den hiesigen Blättern veröffentlicht.

Die Direktion.

**Wichtig**

für **Kriegsschiffe, Offiziersmenagen, Militärkantinen, Delikatessenhändler und Konsumwarengeschäfte**

Erdbeersaft, eine Spezialität, 2 1/2 Kilo	K 5.60	Schokolade f. u. ranil. 5 kg Postpak.	K 23.—
Orangensaft, höchst geschmackvoll	" " K 5.40	Cacao, f. u. gar. rein 3 " "	K 26.—
Ringlottensaft " " " "	" " K 5.—	Tee, feinst und kleinblättrig 3 " "	K 35.50
Kirschensaft " " " "	" " K 5.—	Schweiz. Cakes zum Tee sehr geeignet 5 Kilo Postp.	K 24.—
Ribiselsaft " " " "	" " K 5.—	4—5 Monate haltbar	
Pfirsichsaft " " " "	" " K 5.—	Schweiz. Welschnitten, zum Wein sehr geeignet 5 Kilo Postpaket (4—5 Monate haltbar)	K 23.50
Marillensaft " " " "	" " K 5.—	Kondens. Milch, beste Marke, Voll, 8 Dosen	K 9.60
Maltrank " " " "	" " K 4.50	Trockenmilch, Voll, 3 Kilo	K 11.50

Versandt per Nachnahme franko, kleinere Quantitäten als angeführt können nicht abgegeben werden. Korrespondenz nur in deutscher Sprache erbeten.

**M. GRÜNBAUM**

Wien II., Lichtenauergasse 6. Lebensmittel-Versandhaus.

## Kundmachung.

Die hier bestbekannte Schuhwaren-Niederlage

# Alfred Fränkl

Komm.-Ges.

Via Sergia 14 (Ecke Via Abbazia)

ist ab heute mit frischer sortierter Ware versehen,

und zwar:

Box, feste Strapazschuhe 24 K, Boxkalbschuhe (5 cm starke Sohle) 30 K, Prima Boxkalb-Derbyschnitt-Bergsteigschuhe 34 K, für die Herren Offiziere Chevreaux-Zugstifletten K 26·50, Chevreaux-Bergsteig-Derbyschnittschuhe K 28·50, detto Prima-Chevreaux 30 K, für  
 = Damen Pariser Damenschuhe von K 18·50 bis K 24·50. =

In den nächsten Tagen

**Ankunft von Strapazschuhen zu K 22·50.**

# Winter-Ausrüstungsgegenstände!

Billigste Preise!

Für

k. u. k. Kriegsmarine:

Flotten-Anzüge

Wintermäntel

Bordjacken

Kamelhaar-Pellerinen

Tuch-Pellerinen

Pelz-Bordjacken

Lederjacken und Hosen

Seebataillons-Uniformen

In jeder Größe  
lagernd.

Tadellose  
Ausführung.

Feste Preise!

Für

Artillerie und Infanterie:

Feldgrüne Blusen

Feldgrüne Reithosen

Feldgrüne Wintermäntel

Feldgrüne Überblusen

Feldgrüne Pellerinen

Regenmäntel, Regenhäute

Flieger-Uniformen

Lederjacken und -Hosen

Ledergamaschen, Wickelgamaschen, Kamelhaarwesten, Sweaters, Kamelhaarschalen, Leibwärmer, Pulswärmer, Kragenschoner, Brustwärmer, Schneehauben, Strümpfe, Kamelhaarsocken, Handschuhe, Schlafsäcke, Kamelhaardecken, Seidentricotwäsche. Echte Prof. Dr. Jaeger-Leibwäsche.

Großes Lager in Wäsche wie Hemden, Unterhosen, Kragen und Manschetten.

## IGNAZIO STEINER

Görz

Plazza Foro POLA Plazza Foro

Triest